DGAP
Deutsche Gesellschaft für
Analytische Psychologie e. V.

DGAP Frühjahrstagung 2027

Jungianische Psychotherapie *heute*

Abstracts und Vitae

04. – 07. März 2027
im Augustinerkloster Erfurt

Inhaltsverzeichnis

Vorträge 4

Judith Noske Eröffnungsvortrag 5
„Push the Sky Away" – ein Glaubensbekenntnis oder Zwischen Brüchen, Räumen und Bewegungen

Michael Péus Vortrag 6
„Amfortas-Wunde" (C.G. Jung) und „Realitätsfinsternis" (Eric Voegelin)
Positionen zweier Denker im Kampf um die Rettung des humanen Subjekts

Karl Heinz Lenz Vortrag 8
Sympathy for the Devil? – Zum Umgang mit dem Bösen in der Psychotherapie

Ralf Bolle Vortrag 9
Handeln, Verbinden, Integrieren:
Analytische Kunstpsychotherapie zwischen jungianischer Tradition und moderner Versorgungspraxis

Stephan Alder & Ludger Verst Vortrag 10
Glaube, Beziehung und Gewissheit als hinreichend stabile innere Repräsentanz
Gruppenpsychotherapie – gruppenanalytisch und tiefentheologisch

Annette Berthold-Brecht Vortrag 11
Lehranalyse: Prokrustesbett oder „Werde, der du bist"?

Abendpanel 12
Was an meiner Art, therapeutisch zu arbeiten, ist für mich „jungianisch"?

Parallele Kurse 13

Alexander Behringer & Gisela Storkebaum Kurs 14
Fehlerkultur, Grenzverletzungen und ethische Fragestellungen in der Psychotherapie

Konstantin Rößler Kurs 15
Aktive Imagination in der Gruppe. Die Begegnung mit inneren Bildern als Ressource

Carsten Caesar & Bernd Gramich Kurs 16
Was ist uns wichtig in der analytischen/tiefenpsychologischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten?

Roger Amgwerd und Okan Foresti Kurs 17
Malseminar nach C.G. Jung – Bilder und Farben als Zugang zum Unbewussten

Angelica Löwe & Constanze Treu Kurs 18
Gedichte und ihr Geheimnis

Stephan Alder & Volker Münch Kurs 19
Balintgruppenarbeit/Supervision von selbst geleiteten Gruppen in Klinik oder Praxis mit theoretischer Reflexion

Anne Theißen Kurs 20
Kunst- oder Fehler?

Günther Bittner Kurs 21
„Das Geistlein hinter der Tür" – Kurzvortrag und Gespräch über das „Jungianische heute" (Moderation Dieter Treu)

Parallele Seminare 23

Carsten Caesar & Sylvia Runkel Seminar 24
Überregionales TKS/KTS

Miriam Ehret Seminar 25
„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen." (Goethe)

Ralf Bolle Seminar 26
Dialogische Bildverfahren: Symbolisches Handeln im kunstpsychotherapeutischen Handlungsraum

Kurt Höhfeld Seminar 27
Wo Jung drauf steht, muss auch Jung drin sein

Evgeny Gutyrchik Seminar 29
Selbst, Bild und Symbol – Analytische Psychologie im Dialog mit den Neurowissenschaften

Anne Theißen & Dieter Treu Seminar 30
Resonanzraum

Esther Böhlcke Seminar 31
Orientierung in Raum und Zeit. Der körperliche Ausdruck von Raum, Zeit und symbolischer Struktur

Kreatives 32

Dennis Dietrich Kollektives Kreativprojekt 33
Room 4 – Was ist jungianische Psychotherapie für Sie?

Andreas Pelz Musikbeitrag am Geselligen Abend 34
Tubakulöse Im- und Expressionen

Vorträge

Judith Noske

Eröffnungsvortrag

„Push the Sky Away" – ein Glaubensbekenntnis oder Zwischen Brüchen, Räumen und Bewegungen

ABSTRACT

Die Tagung steht unter dem Titel: „Jungianische Psychotherapie heute". Sie lädt ein, Bausteine zu teilen, Häuser zu bauen, sich unter einem Dach zu verständigen. Zwischen der Notwendigkeit der Abgrenzung und dem Wunsch nach dem Gemeinsamen suchen wir nach Identität und wollen uns vergewissern, wer wir sind.

„Ich bin Jungianerin!" möchte ich ausrufen und diesen Ausruf stolz und trotzig einer Leitlinienorientierung, Evidenzbasierung und Optimierung entgegenschleudern, um dann doch leise zu werden und nachdenklich:

„I can only hope and wish that no one becomes 'Jungian'."

(JUNG, LETTERS, VOL. II.)

Mein Referat wird persönlich sein. Angesichts des Bedrohten, Neuen, Schnellen, Vielen, Vielfältigen, Einseitigen und Brechenden der heutigen Zeit, muss ich nach mir selbst fragen, wenn ich meinen Patienten/meine Patientin finden will.

Haltsuchend werde ich nach Konzepten, Begriffen und Zitaten greifen, um dann meine Hände in den Himmel zu heben. Beiseiteschieben möchte ich ihn, um einen Raum aufzumachen, zwischen dem Himmel und meiner Welt, in dem ich nachdenken, mich entscheiden, glauben und mich verbinden kann.

VITA

Dr. med. **Judith Noske**, Fachärztin für Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Lehranalytikerin ÖGAP, Supervisorin, leitet eine Kinder- und Jugendpsychiatrische Abteilung und arbeitet in niedergelassener Praxis mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Schwerpunkte ihrer Arbeit: Das Unbekannte, Strukturelle Störungen, die therapeutische Beziehung.

Michael Péus

Vortrag

„Amfortas-Wunde“ (C.G. Jung) und „Realitätsfinsternis“ (Eric Voegelin) Positionen zweier Denker im Kampf um die Rettung des humanen Subjekts

ABSTRACT

Erich Neumann formuliert im zweiten Kapitel seiner Schrift „Die Grosse Mutter“ (1956):

„Die Entwicklung des Bewusstseins tendiert dahin, ein selbständiges und relativ geschlossenes System zu bilden, in dessen Zentrum der Ich-Komplex steht.“

Die übergriffige Manipulationskraft künstlicher Intelligenzen, trans- und posthumanistische Visionen eines todlosen Bewusstseins und eines erdfernen interplanetarischen Überlebens der Menschheit, sodann politisch-religiöse Ideologien und Fanatismen sowie eine fortschreitende xenophobe Abschottung der Nationalstaaten sind Symptome dafür, dass diese nüchterne Feststellung Erich Neumanns von der kollektiven Bewusstseinsentwicklung nicht nur bestätigt, sondern inzwischen überholt wurde: Wir befinden uns zunehmend umgeben von sich irreversibel verkapselnden individuellen und kollektiven Systemen und laufen Gefahr, darauf unsererseits mit seelisch-geistiger Abriegelung in sicheren Echo-Räumen zu reagieren.

Jung hat in verschiedenen Schriften – vor allem seinen *Theoretischen Überlegungen*, aber auch in der Metapher der „Amfortas-Wunde der Kultur“ in den *Psychologischen Typen* - vor dem pathologischen Charakter und entsprechenden gefährdenden, ja katastrophalen Wirkungen bestimmter philosophischer und naturwissenschaftlicher Denkformen gewarnt und deren Strukturen und Wirkweisen analysiert.

Kaum bekannt ist, dass Jungs *besondere* Form von Vernunftkritik durch einen der herausforderndsten und für die heutige Zeit immer stärker maßgebenden Denker unerwartete Unterstützung und Bestätigung erhält:

den Politikwissenschaftler und Philosophen *Eric Voegelin* (1901-1985). Am deutlichsten und überzeugendsten zeigt sich die geistige Verwandtschaft in dessen spätem Essay „Realitätsfinsternis“.

Für Voegelin sind Art und Ausmaß der Entstehung geschlossener Systeme die maßgeblichen Symptome dessen, was er die „*Pathologie des modernen Geistes*“ nennt.

Beide Denker setzen dem sich „verkapselnden“ Subjekt, das Voegelin als „geschrumpft“ und „komprimiert“ charakterisiert, *ein für Transzendenz offenes, ebenso natürliches wie in mystischer Erfahrung verwurzeltes humanes Subjekt* entgegen, dessen Sterblichkeit keinen zu tilgenden Mangel bedeutet, sondern gerade Voraussetzung ist für die Tiefe seiner Erkenntnis- und Glücksfähigkeit.

Anhand der Metapher der „Raum-Kapsel“ werde ich die heute rasante Dynamik veranschaulichen, mit der sich geschlossene weltanschauliche Systeme – vor allem auch solche, die durch Abhängigkeit von Chat-Bots entstanden sind (sog. ChatGPT-Psychosen u.ä.) – von der existenziellen Realität (Voegelin) entfernen.

Die „Kapsel“ meint den Raum, in welchem durch Abschottung von der gemeinsamen Konsens-Realität eine Binnen-Realität „gezeugt“ wird, eine Zeugung, die sich zu einer immer starreren „Über-Zeugung“ auskristallisiert. Diese ist schließlich durch Gegenpositionen bzw. durch alternative Konsens-Systeme nicht nur *nicht mehr beeinflussbar*, sondern lädt sich im Kontakt mit diesen nur noch weiter mit destruktiver Energie auf.

Findet die irgendwann unausweichliche Konfrontation des geschlossenen Systems mit der Außenwelt statt, kann diese eine entgrenzte Zerstörungskraft auf individueller und kollektiver Ebene freisetzen: (erweiterte) Suizide, politisch motivierte Anschläge etc.

Eine zentrale Folgerung des Vortrags wird sein: Wenn wir nicht bewusst und auf forcierte Weise diese u.a. durch Jung und Voegelin entwickelte *Diagnostik und Therapie der kollektiven Vernunftpathologie* an die Hand nehmen, könnte unserer Profession schon bald der theoretische – dies auch im Sinne des anthropologischen Fundaments – und der existenzielle Boden entzogen sein, auf dem sie gebraucht und wirksam werden kann.

VITA

Michael H. Péus, lic. phil., eidg. anerkannter Psychotherapeut ASP, ist Lehranalytiker und Supervisor am C.G. Jung-Institut Zürich und führt eine eigene Praxis in Einsiedeln, Schweiz. Seit 2018 gehört er der Redaktion der Fachzeitschrift «Analytische Psychologie» an, wo bis heute zahlreiche Artikel zu unterschiedlichsten Themen von ihm erschienen sind. Er studierte Philosophie, Psychologie und Publizistik an der Universitäten Mainz und Zürich und schloss seine Studien am C.G.-Jung-Institut Zürich im Jahr 1990 mit dem Diplom ab.

Es folgten Phasen fokussierter Auseinandersetzung mit christlicher und außerchristlicher Spiritualität (u.a. der therapeutischen Wirkweise von Wort und Klang), mit Psychotraumatologie und schließlich mit Psychoonkologie.

Péus erwarb in dieser Zeit die Werkzeuge, die ihm über einen Zeitraum von fast 10 Jahren die psychotherapeutische Arbeit mit Schwerstkranken und Sterbenden in der Palliativ-Onkologie am Kantonsspital St. Gallen unter Teamleitung der Sterbeforscherin Dr. Dr. Monika Renz und die dortige Implementierung Jungianischer Perspektiven ermöglichten (siehe » Der Tod tritt ein – Transformation in Todesnähe», AP 49/1).

Nach Jahren berufspolitischen Engagements und Lehrtätigkeit am ISAP Zürich (Einführung psychotraumatologischer Konzepte und Methoden in die Analytische Psychologie) am ISAP Zürich ist Michael Péus seit 2020 wieder am C.G. Jung-Institut Zürich akkreditiert.

Seine Interessen- und Forschungsschwerpunkte: Philosophische Grundlagen und Aspekte der Analytischen Psychologie («C.G. Jung als philosophischer Denker»), der Archetyp der Sophia in der Geistesgeschichte, Autorschaft und Individuation, Psyche und Massenmedien u.a.

Michael Péus ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder.

www.psychotherapie-schwyz.ch

Karl Heinz Lenz

Vortrag

Sympathy for the Devil? – Zum Umgang mit dem Bösen in der Psychotherapie

ABSTRACT

Heute nehmen viele Menschen im nahen Umfeld, in der Gesellschaft und in internationalen Konflikten bedrohliche Entwicklungen wahr, die ihnen als ein beängstigender Ansturm des Bösen erscheinen. Zugleich wird deutlich, dass das Wahrgenommene durch eine Flut von Spaltungen und Projektionen den anderen zugeschoben wird, verbunden mit einer Gefährdung des gesellschaftlichen und internationalen Friedens.

Heilsam für den Einzelnen und die Gesellschaften wäre es, sich dem eigenen Bösen gegenüber zu öffnen und ihm als Bestandteil menschlicher Existenz Heimat zu geben, also die Projektionen zurückzuziehen. Hierzu sollte die Analytische Psychologie beitragen.

In der Psychotherapie nach C.G. Jung kommt der Arbeit mit Mythen, Märchen und anderen literarischen Gestaltungen eine hohe Bedeutung zu. Gelten sie doch als Ausdruck archetypischer Konstellationen, die dem therapeutischen Paar Einsicht und Orientierung zukommen lassen. Häufig ist es das Böse, das dort mit den Möglichkeiten – oder auch den Grenzen – seiner Bewältigung dargestellt wird. Oft gelingt es den Patientinnen und Patienten, im Spiegel der Mythen und Märchen das eigene Leben besser zu verstehen, auch mit seinen Schattenaspekten.

An Beispielen soll gezeigt werden, dass es bei dieser therapeutischen Arbeit hilfreich sein kann, bekannte Mythen und Märchen neu zu interpretieren.

VITA

Dr. Dr. phil. **Karl Heinz Lenz**: Industriekaufmann in einem Großbetrieb des Maschinenbaus. Leitung eines politischen Jugendverbandes. Studium Ur- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie, Klassische Archäologie und Alte Geschichte in Köln, Bern und Nimwegen. Forschung, Lehre und Publikationstätigkeit an den Universitäten Köln, Bonn und Frankfurt/Main. Lehrer (Geschichte und Katholische Religion) an einer Gesamtschule in Frankfurt/Main. Viereinhalbjährige Fortbildung zur Analytischen Psychologie, durchgeführt von den deutschsprachigen C.G. Jung-Gesellschaften. Heilpraktiker für Psychotherapie. Eigene Praxis für Psychotherapie und Psychoanalyse in Köln.

Ralf Bolle

Vortrag

Handeln, Verbinden, Integrieren: Analytische Kunstpsychotherapie zwischen jungianischer Tradition und moderner Versorgungspraxis

ABSTRACT

Der Beitrag fragt nach der Bedeutung analytisch-jungianischer Kunstpsychotherapie in einer Zeit zunehmender Standardisierung, Evidenzorientierung und institutioneller Reglementierung psychotherapeutischer Arbeit. Im Zentrum steht der kunstpsychotherapeutische Handlungsraum als ein intersubjektives Feld, in dem PatientIn, TherapeutIn, Bild, Material und affektive Resonanz in einen gemeinsamen Symbolisierungsprozess eintreten.

In jungianischer Perspektive lässt sich dieser Raum über die kreative Funktion des Psychischen, die Symbolbildung, die Aktive Imagination und den Individuationsprozess fundieren. Das Bild wird dabei nicht als bloße Illustration innerer Vorgänge verstanden, sondern als eigenständiger Erfahrungs- und Erkenntnisraum, in dem unbewusste Inhalte sichtbar, verhandelbar und transformierbar werden. Zugleich eröffnet der Handlungsraum Anschlussmöglichkeiten an qualitative Forschungsansätze.

Kunstpsychotherapeutische Prozesse lassen sich nicht vollständig standardisieren; sie verlangen nach methodischer Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und narrativer Verdichtung. Kasuistik wird in diesem Sinn als kreative Form des Fallverstehens verstanden, in der klinische Erfahrung, theoretische Einbettung und persönliche Resonanz zusammenwirken.

Der Vortrag zeigt Kunstpsychotherapie damit als notwendige Ergänzung gegenwärtiger psychotherapeutischer Praxis: als Raum für Mehrdeutigkeit, symbolisches Handeln, Beziehungserfahrung und psychische Wandlung.

VITA

Prof. Dr. med. **Ralf Bolle** (geb. 1955) ist Arzt für psychosomatische Medizin, Psychiater, Psychotherapeut und Psychoanalytiker nach C.G. Jung und Analytischer Kunstpsychotherapeut. Er studierte Kulturanthropologie in Phoenix, AZ, dann Medizin in Göttingen und promovierte hier über das Traumerleben unter KETAMIN. Seit 1995 tätig in eigener kassenärztlicher psychotherapeutischer Praxis in Esslingen. Seit 1997 ist er Lehranalytiker und Dozent am C.G. Jung-Institut Stuttgart und Lehrtherapeut und Dozent der Katathym imaginativen Psychotherapie (AGKB). 2003-2021 Professur für Kunstpsychotherapie an der Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen. Umfangreiche Vortragstätigkeit, zahlreiche Publikationen zur Praxis der Psycholyse, Psychoanalyse und Kunstpsychotherapie.

Stephan Alder & Ludger Verst

Vortrag

Glaube, Beziehung und Gewissheit als hinreichend stabile innere Repräsentanz
Gruppenpsychotherapie – gruppenanalytisch und tiefentheologisch

ABSTRACT

Psychotherapeutische Veränderung entsteht nicht allein durch Einsicht. Sie braucht Beziehungserfahrungen, die affektiv berühren, gemeinsam verstanden und so verinnerlicht werden können, dass sie auch in Abwesenheit Bestand gewinnen. Unser dialogisches Seminar bringt Gruppenanalyse und Tiefentheologie im Horizont Analytischer Psychologie miteinander ins Gespräch.

Gruppenanalytisches Arbeiten versteht psychisches Erleben nicht als isoliertes Geschehen innerhalb eines Individuums. Frühere Beziehungserfahrungen, unbewusste Erwartungen und Projektionen werden im intersubjektiven Feld der Gruppe szenisch aktualisiert. Unter hinreichend sicheren Bedingungen können isolierende, idealisierende oder entwertende Beziehungsmuster wahrgenommen, mentalisiert und verändert werden. Wird die neue Beziehungserfahrung symbolisierbar und psychisch integriert, können Gruppe und therapeutische Bezugspersonen als inneres Gespräch und inneres Gegenüber verfügbar bleiben.

Eine vergleichbare relationale Grundposition vertritt die Tiefentheologie. Wie gruppenanalytisches Denken löst sie sich von der Vorstellung eines in sich abgeschlossenen Individuums und versteht Wirklichkeit als Beziehungsgeschehen. Religiöses Erleben erscheint in seinem Ursprung als affektives Widerfahrnis –und Glaube als eine Einstellung, sich mit sich selbst, mit anderen und mit der Welt in Beziehung zu setzen. Die Rücknahme religiöser Projektionen beseitigt das Göttliche nicht, sondern erschließt im Hier und Jetzt Erfahrungen von Berührbarkeit, Resonanz und unverfügbarer Gegenwart. Innere Gewissheit meint dann keine starre Überzeugung, sondern eine affektiv verankerte Erfahrung von Verbundenheit.

Anhand einer Szene aus einer analytischen Therapiegruppe und eines Protokollauszugs aus einem Telefonseelsorgegespräch fragen wir, wann eine affektiv ergreifende intersubjektive Begegnung zu einer tragfähigen inneren Repräsentanz wird — und worauf therapeutisches Vertrauen dabei gründet.

VITAE

Dr. med. **Stephan Alder**, verheiratet, zwei Kinder und zwei Enkelkinder, ist Psychiater, Psychoanalytiker und Gruppenanalytiker in eigener Vertragsarztpraxis in Potsdam. Er publiziert zu Fragen der Gruppenpsychotherapie. Als ehemaliges Vorstandsmitglied und ehemaliger Vorsitzender gehört er dem erweiterten Vorstand der DGAP an. Er ist Initiator und Mitgestalter psychohistorischer Gespräche und von Online-Trialog-Gesprächen. 2025 erschien sein Buch *„Psychodynamisches und analytisches Arbeiten mit Gruppen*".

Ludger Verst, verheiratet, ein Kind, ist Theologe, Pastoralpsychologe und Publizist. Er lehrt an der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und arbeitet als tiefenpsychologisch orientierter Berater und Seelsorger in eigener Praxis in Wiesbaden. Er ist Gründungsinitiator und Erster Vorsitzender der C.G. Jung-Gesellschaft Frankfurt am Main sowie Zweiter Vorsitzender der C.G. Jung-Gesellschaft Köln. 2025 erschien sein Buch *„Tiefentheologie. Von einem Gott, der zu Grunde geht."*

Annette Berthold-Brecht

Vortrag

Lehranalyse: Prokrustesbett oder „Werde, der du bist“?

ABSTRACT

Die Lehranalyse ist ein wesentlicher Bestandteil der psychotherapeutischen Ausbildung. Doch was bedeutet sie für die Studierenden? Geht es um Anpassung, Einschränkung und Zurechtbiegung an vorgegebene Vorstellungen – oder um die Begleitung auf dem Weg zu einer persönlichen und freien Entwicklung der eigenen Persönlichkeit?

Die Frage einer jungen Kollegin –„Wie lernt man Lehranalyse?“– erinnerte mich an ein eigenes Experiment wenige Jahre nach Beginn meiner Tätigkeit als Lehranalytikerin.

Gemeinsam mit einer Kollegin und zwei Studierenden des CGJ Instituts Stuttgart entwickelten wir damals einen Fragebogen zur persönlichen Haltung in der Lehranalyse und sandten ihn an alle Lehranalytiker:innen der DGAP. Einen Teil der anonymisierten Rückmeldungen möchte ich in meinem Vortrag vorstellen und zur Diskussion stellen. Ergänzend werde ich einige ebenfalls anonymisierte kritische Aussagen von Studierenden zu grenzüberschreitenden Erfahrungen in Lehranalysen zitieren.

Nach mittlerweile 20 Jahren eigener Tätigkeit als Lehranalytikerin mit dem theoretischen Hintergrund der Analytischen Psychologie möchte ich meine sehr persönlichen praktischen Erfahrungen und Erkenntnisse schildern – bewusst abseits eines wissenschaftlichen Anspruchs.

Dabei geht es unter anderem um meinen eigenen Umgang mit Fragen des Settings: Welche Bedeutung haben Frequenz, Liegen oder Face-to-Face-Setting? Anwendung von spezifischen Methoden der Analytischen Psychologie wie zum Beispiel Sandspiel oder Malen. Als Folge der Pandemie hat sich zudem das Online-Setting etabliert. Welche Chancen und welche Schwierigkeiten ergeben sich daraus gerade für die Lehranalyse?

Auch die verschiedenen Rollen und institutionellen Beziehungen werfen Fragen auf: Sind Lehranalyse und Supervision oder eine Tätigkeit als Dozent:in miteinander vereinbar? In welchem Maß prägen institutionelle oder ideologische Vorgaben die Haltung von Lehranalytiker:innen?

Wie gestalten sich die Phänomene von Übertragung und Gegenübertragung sowie das Spannungsfeld zwischen Abstinenz und Selbstoffenbarung. Im Mittelpunkt steht dabei immer wieder die Frage, wie viel Struktur und Begrenzung eine Lehranalyse benötigt, ohne zur Einengung zu werden – und wie viel Freiheit sie ermöglichen kann, damit sich eine eigene therapeutische Identität entwickeln kann.

Fazit: Nach 20 Jahren Tätigkeit als jungianisch geprägte Lehranalytikerin kann ich heute feststellen, dass mir die Zusammenarbeit mit den jungen Kolleginnen und Kollegen noch immer große Freude bereitet. Zu erleben, wie sie sich im Verlauf ihrer Ausbildung und in ihren individuellen Entwicklungsprozessen zu kompetenten Therapeutinnen und Therapeuten auf Augenhöhe entwickeln, bedeutet für mich nach wie vor ein hohes Maß an beruflicher Erfüllung. Dabei erkenne ich im Zurückschauen einen großen Anteil in den Besonderheiten und Möglichkeiten der Analytischen Psychologie.

VITA

Dr. med. **Annette Berthold-Brecht**, (geb. 04.03.1948 in Stuttgart) Fachärztin für Allgemeinmedizin sowie für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalyse, Analytische Gruppenpsychotherapie. Dozentin, Supervisorin und Lehranalytikerin (einzeln und Gruppe) am C.G. Jung-Institut in Stuttgart. 1985 bis 2015 niedergelassen in allgemeinärztlicher und psychotherapeutischer Praxis in Ditzingen, Praxisgemeinschaft JuliusGarten. 2003 bis 2019 Begründung/ Leitung des ambulanten psychosomatischen „Zentrums JuliusGarten e.V.“, einer Kooperation von Allgemeinmedizin mit Psychotherapie und verschiedenen multimodalen Therapieformen zur ambulanten Behandlung/Prävention von psychosomatischen Erkrankungen bei Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen. 2016 bis 2020 erste Vorsitzende der DGAP, bis 2026 aktive Mitarbeit im geschäftsführenden Vorstand. 2016 Mitbegründerin des Forums Gruppentherapie der DGAP. Seit 2013 Doppelleitung mit Hans Georg Lehle (KJP) der Arbeitsgemeinschaft Gruppenanalyse Stuttgart (AGS e.V.)

Abendpanel

Was an meiner Art, therapeutisch zu arbeiten, ist für mich „jungianisch“?

Freitag, 05. März 2027, 19.00 – 21.45 Uhr

19.00 - 19.30 Uhr	**Ernennung von Dr. Jörg Rasche zum Ehrenmitglied der DGAP** Laudatio: Renate Höhfeld
19.30-19.45 Uhr	Musikalischer Übergang
19.45 – 21.45 Uhr	**Abendpanel**

Was an meiner Art, therapeutisch zu arbeiten, ist für mich „jungianisch“?

Moderation: Silvia Peplinksi (München) und Andreas Pelz (Berlin)

Wir füllen präexistente Formen aus, und indem wir sie ausfüllen, ändern wir sie und werden verändert.“

In dieser poetischen Sentenz des Lyrikers Frank Bidart wird die immer schon wechselseitige Gestaltung von Selbst und Welt sichtbar – eine Perspektive des Verwobenseins, mit der wir als Jungianerinnen und Jungianer vermutlich viel anfangen können?

Wie denken wir in unserer individuellen Arbeit mit Patientinnen und Patienten über das Verbundensein von „Innen“ und „Außen“ nach, und wie über die Einbettung der therapeutischen Situation in übergeordnete Sinnbezüge?

Und nicht zuletzt: Wie verbinden wir unsere *gegenwärtig* so herausfordernde therapeutischen Tätigkeit heute mit dem Werk C.G. Jungs?

Im Call for Papers haben wir gefragt: „Womit identifizieren wir uns als Jungianerinnen und Jungianer heute? Präferieren wir eine eklektische Sicht auf bestimmte Interventionstechniken, oder bildet ein untermauerndes jungianisches Welt- und Menschenbild das Fundament unserer therapeutischen Arbeit?“

Flankiert durch vier Impulsbeiträge von Ursula Brasch, Lea Fickenscher, Konstantin Rößler und Carsten Caesar wollen wir uns im moderierten Abendplenum über unsere unterschiedlichen Positionen und Traditionen und individuelle Zugänge zur ‚Jungianischen Psychotherapie *heute*‘ austauschen.

Parallele Kurse

Die Kurse finden fortlaufend von Freitag bis Sonntag in festen Gruppen statt. Sie bieten Raum für eine vertiefende Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen und beinhalten auch Selbsterfahrungsanteile. Die Teilnahme erfolgt über den gesamten Kurszeitraum in derselben Gruppe.

Kurstermine

Kurs I/III: Freitag, 05. März 2027 von 14.00 – 15.30 Uhr

Kurs II/III: Samstag, 06. März 2027 von 14.00 – 15.30 Uhr

Kurs III/III: Sonntag, 07. März 2027 von 09.00 – 10.30 Uhr

Alexander Behringer & Gisela Storkebaum Kurs

Fehlerkultur, Grenzverletzungen und ethische Fragestellungen in der Psychotherapie

Dieser Kurs findet nur am Freitag und Samstag statt.

ABSTRACT

Nach einem Input zu ethischen Fragestellungen und immer wieder auftauchenden Problemen in psychotherapeutischen Behandlungen sowie Informationen zu vorhandenen Hilfestellungen und Strukturen (Ethik, Leitlinien, Ethikverein, Vertrauensleute) soll es Raum zu einer gemeinsamen Arbeit an konkreten Problemfeldern geben.

Hier sind Fragestellungen, Konflikte und Fallstricke aus eigenen Beispielen der Teilnehmer*innen erwünscht.

VITAE

Dr. med. **Gisela Storkebaum**, FÄ f. Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin, Psychoanalyse. Lehranalytikerin und Supervisorin am C.G. Jung Institut Stuttgart. Beraterin beim Ethikverein e.V., Mitgliedschaft in der DGAP, DGPT.

Dr. med. **Alexander Behringer**, FA für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin, Psychoanalyse. Dozent, Supervisor und Lehranalytiker (DGAP, DGPT) am C. G. Jung Institut Berlin/IfP Berlin

Konstantin Rößler

Kurs

Aktive Imagination in der Gruppe. Die Begegnung mit inneren Bildern als Ressource

ABSTRACT

Von inneren Bildern und Gestalten begleitet zu werden, gehört zu den Grunderfahrungen des Menschen. Sie stehen dem Intellekt gegenüber in einer coniunctio oppositorum, die erst den Weg zum Ganzen erschließt.

C.G. Jung hat aus einer tiefen persönlichen Krise heraus mit diesen inneren Bildern die Aktive Imagination entwickelt als einen Weg, dem Unbewussten zu begegnen. Als Quelle für neue und kreative Impulse in uns helfen sie unserem Ich-Bewusstsein, ins Gleichgewicht zu kommen, dort, wo wir einseitig geworden sind.

In Selbsterfahrungsübungen haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich ihren individuellen Weg zu dieser archetypischen Quelle im Unbewussten zu erschließen. Die Gruppe dient dabei als Halt und als Raum, uns in unseren Übereinstimmungen und Unterschiedlichkeiten zu erfahren und anzunehmen.

Literatur:
B. Dorst und R.T. Vogel (Hg.): Aktive Imagination, Kohlhammer 2026.
T. Seifert et. Al.: Der Energie der Seele folgen. Patmos 2003 oder opus-magnum.com.

Bitte bringen Sie Schreibmaterial mit.

Teilnehmendenzahl: maximal 15 Personen

VITA

Dr. med. **Konstantin Rößler**, Arzt für Innere Medizin, tiefenpsychologischer und psychoanalytischer Psychotherapeut; Dozent, Supervisor und Lehranalytiker am C.G. Jung-Institut Stuttgart; Lehrtätigkeit für die IAAP; Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie (igt).

Carsten Caesar & Bernd Gramich

Kurs

Was ist uns wichtig in der analytischen/tiefenpsychologischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten?

ABSTRACT

Andrew Samuels hat in seinem Buch „Jung und seine Nachfolger" (1989) die Praxis der Analytischen Psychologie in drei Schulen untergliedert: die Klassische Schule, die Entwicklungspsychologische Schule und die Schule der Archetypen-Psychologie; aus heutiger Sicht müssten wir mindestens noch die Interpersonelle Ausrichtung hinzufügen. Darüber hinaus gilt, dass wir unseren individuellen Arbeitsstil ebenso patientenbezogen ändern wie auch selbst altersbedingt. Gleichzeitig beziehen wir uns auf bestimmte Grundannahmen, die durch Arbeitserfahrungen, Identifikationen mit Lehranalytiker:innen und Supervisor:innen, aber auch „Lieblingstheorien" bestimmt werden.

In einem Austausch über unsere Arbeitsstile möchten wir offen reflektieren, warum wir wann wen mit unterschiedlichen Strategien behandeln. Wir möchten einladen, anhand von Fallvignetten oder ausschnittsweisen anonymisierten Stundenprotokollen über die verschiedenen Arbeitsweisen ins Gespräch zu kommen und erkunden, wie wir unsere individuellen Möglichkeiten erweitern können, ob es einen „common ground" unseres – jungianischen – Arbeitens gibt und welche Entwicklungspotenziale wir darin ausloten können.

Wichtig für die Teilnahme ist die Bereitschaft, eigene Behandlungsbeispiele fokussiert einzubringen.

VITAE

Carsten Caesar: Diplom-Psychologe, Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut und Psychologischer Psychotherapeut; Dozent, Supervisor und Lehranalytiker am Institut für Psychotherapie Berlin in den Fachgruppen des C.G. Jung-Institutes und des Edith-Jacobson-Institutes (AKJP); Niedergelassen in eigener Praxis in Berlin.

Bernd Gramich: FA für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalyse. FA für Innere Medizin. Ausbildung am C.G. Jung-Institut Stuttgart, dort auch Dozent, Supervisor und Lehranalytiker. Langjährige stationäre und tagesklinische psychosomatische Tätigkeit als Chefarzt. Jetzt privatärztliche Praxis in Esslingen am Neckar.

Roger Amgwerd und Okan Foresti Kurs

Malseminar nach C.G. Jung – Bilder und Farben als Zugang zum Unbewussten

ABSTRACT

Dieses dreiteilige Malseminar eröffnet einen Raum für theoretische Vertiefung, Selbsterfahrung und praktische Anwendung. Im Zentrum steht das Malen aus dem Unbewussten, die Aktive Imagination sowie die therapeutische Arbeit mit selbst gestalteten Bildern, Symbolen und Farben.

Im ersten Teil werden Grundlagen der Bildarbeit und der Farbwahrnehmung vermittelt. Eine gemeinsame Diskussion beleuchtet die Bedeutung von Farben in der therapeutischen Praxis.

Der zweite Teil widmet sich der Selbsterfahrung. Eine geführte Imagination gibt den Impuls für eine eigene Maleinheit. Wahrnehmungen, Empfindungen und schöpferische Prozesse werden anschließend reflektiert.

Im dritten Teil stehen unterschiedliche Zugänge zur Betrachtung und Interpretation von Bildern im Vordergrund. Themen wie Symbolik, Übertragung, Gegenübertragung und therapeutischer Praxistransfer werden anhand von Beispielen aus der psychotherapeutischen und analytischen Praxis vertieft.

Das Seminar richtet sich an Fachpersonen, die den Mut gewinnen möchten, die Arbeit mit Farben als kraftvolles Instrument in ihre therapeutische oder analytische Tätigkeit zu integrieren.

Teilnehmendenzahl: maximal 15 Personen

VITAE

Roger Amgwerd, M. A. Dipl. Psychoanalytiker C.G. Jung Institut Zürich. Roger Amgwerd bietet in der Gemeinschaftspraxis Höschgasse in Zürich Psychoanalyse nach C.G. Jung und kunstorientierte Beratung an. Seit 2023 arbeitet er mit der Beratungsstelle des C.G. Jung Instituts Zürich zusammen. Seine Arbeit verbindet analytische Gespräche, Traumanalyse, Aktive Imagination, Märchenarbeit, kreative Prozesse und Achtsamkeitsübungen. Berufliche Erfahrung sammelte er unter anderem als Mitarbeiter am Living Museum der Psychiatrie St. Gallen in der Begleitung ambulanter und stationärer Patientinnen und Patienten. Zuvor war er in Kunstvermittlung, Lehre und Kulturprojekten tätig. Er verfügt über Abschlüsse in Freier Kunst, Cultural Studies und Kulturpublizistik.

Okan Foresti, MSc Eidg. anerkannter Psychotherapeut und Psychoanalytiker C.G. Jung Institut Zürich. Okan Foresti wuchs in Bern auf und lebt heute in der Region Zürich. Als Studiendirektor gestaltet er die akademischen Belange am C.G. Jung-Institut Zürich und führt eine eigene psychotherapeutische Praxis. Sein klinischer Schwerpunkt liegt auf der Behandlung von Traumata; dabei nutzt er Malen gezielt als nonverbales Mittel zur emotionalen Verarbeitung. Berufliche Erfahrung sammelte er in Suizidprävention, Kinder- und Jugendpsychiatrie, stationärer Erwachsenenpsychiatrie sowie in der Arbeit mit Folter- und Kriegsopfern. Vor seinem Psychologiestudium arbeitete er als Informatiker. Zudem verfügt er über Erfahrung in arbeitspsychologischer Forschung, Hochschullehre und der Betreuung studentischer Arbeiten.

Angelica Löwe & Constanze Treu

Kurs

Gedichte und ihr Geheimnis

ABSTRACT

Wir alle haben Erfahrungen mit Gedichten, und einigen von uns bedeuten sie besonders viel.

Viele von uns lesen Gedichte, aber es ist selten, dass man sich über sie austauscht.

In einer dreiteiligen Workshop-Serie wollen wir genau dies tun: gemeinsam über Gedichte sprechen.

Im Workshop-Titel klingt bereits an, dass das gemeinsame Vorhaben nicht der „Entschlüsselung" von Texten dient, sondern dem, was jungianisch als amplifikatorische Anreicherung eines Inhalts verstanden werden kann, der im Kern unverstanden bleibt bzw. bleiben darf. Auf diese Weise nähern wir uns dem Prozess der Symbolbildung an.

Unsere Vorstellung ist es, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Gedicht mitbringen, das ihnen im Moment besonders am Herzen liegt.

Damit uns bereits bei Tagungsbeginn alle Gedichte vorliegen, bitten wir die Interessentinnen und Interessenten, uns das von ihnen gewählte Gedicht zukommen zu lassen, sodass wir vorab einen kleinen Gedichtfolder erstellen können. Bitte nutzen Sie dafür die E-Mail-Adresse von Constanze Treu: constanze.treu@posteo.de

Teilnehmendenzahl: maximal 15 Personen

VITAE

Mag. **Angelica Löwe**, DGAP, IAAP; Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte; Ausbildung zur Jung'schen Analytikerin in Wien; lebt und arbeitet in Wien als Psychotherapeutin und Analytikerin. Zahlreiche Veröffentlichungen; internationale Vortrags- und Lehrtätigkeit.

Dipl.-Psych. **Constanze Treu**, DGAP, IAAP, DGPT; ist in eigener Praxis für tiefenpsychologisch fundierte und analytische Psychotherapie in Berlin-Schöneberg tätig und engagiert sich in der jungianischen Fachrichtung des Instituts für Psychotherapie e.V. Berlin im Unterrichtsausschuss und als Dozentin.

Stephan Alder & Volker Münch

Kurs

Balintgruppenarbeit/Supervision von selbst geleiteten Gruppen in Klinik oder Praxis mit theoretischer Reflexion

ABSTRACT

In einer konstanten Gruppe/Arbeitsgruppe soll während der Tagung an jedem Tag jeweils 90 Minuten von einer/einem Teilnehmenden eine selbst geleitete Gruppe vorgestellt werden, die im Sinne der Balintgruppenarbeit und der Supervision besprochen wird. Zusätzlich erfolgt zu jeder auf diese Weise besprochenen Kasuistik ein gemeinsames Nachdenken über sinnvolle Theorien, um das Erlebte zu reflektieren.

Ziel ist es, das jungianisch Essentielle im auch gesellschaftlich immer wichtiger werdenden Format der Gruppe erlebbar zu machen und damit die Aktualität der Analytischen Psychologie aufzuzeigen.

VITAE

Stephan Alder, Dr. med., verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkelkinder, Psychiater, Neurologe, Einzel- und Gruppentherapeut in eigener Praxis in Potsdam, Einzel- und Gruppenlehranalytiker, Supervisor, Dozent und Autor. Ehemaliges Vorstandsmitglied und Vorsitzender der DGAP sowie Mitglied des erweiterten Vorstands der DGAP. Initiator und Mitgestalter der psychohistorischen und Online-Trialog-Gespräche.

Volker Münch, Dipl.-Psych., Einzel- und Gruppentherapeut in eigener Praxis in München, Einzel- und Gruppenlehranalytiker, Supervisor, Dozent und Autor.

Anne Theißen

Kurs

Kunst- oder Fehler?

Dieser Kurs findet nur am Sonntag statt.

ABSTRACT

Lassen wir – besonders, wenn wir verschiedene Verfahren gelernt haben – allzu leicht Interventionen aus anderen therapeutischen Richtungen einfließen und entfernen uns dabei zu weit vom originär Analytischen?

Nach einem kurzen persönlichen Input möchte ich mit Ihnen anhand von Beispielen aus meinen (und gerne auch Ihren Behandlungen) untersuchen, ob es sich bei den beschriebenen Vorgehensweisen immer noch um Jungianisches Arbeiten handelt oder sich „Unpassendes" eingeschlichen hat.

Ich hoffe auf eine vielstimmige Kontroverse und schonungsloses Ringen darum, ob das gewählte Vorgehen akzeptiert werden kann, weil hier eine „für die betreffende Patientin passende Therapie im Rahmen analytischer Konzepte „er-" oder „gefunden" wurde. Bei genug Zeit könnten wir weitere alternative Behandlungswege bzw. therapeutische Zugänge diskutieren.

VITA

Anne Theißen, Studium und Wissenschaftliche Mitarbeit in Allgemeiner- und A&O-Psychologie. Ausbildungen in Gesprächstherapie, Systemischer Arbeit, Gestalt und Transformativer Tanztherapie. NLP-Trainerin und -Coach, Personalentwicklerin und Regionale Verkaufsleiterin. Selbstständig mit eigenem Ausbildungsinstitut für NLP, Führungstraining und Coaching. Ausbildung TFPT am C.G. Jung-Institut Stuttgart und Gruppe bei AGS, niedergelassen mit TFPT, Gruppe und Einzel seit 2021.

Günther Bittner

Kurs

„Das Geistlein hinter der Tür“ – Kurzvortrag und Gespräch über das „Jungianische heute“ (Moderation Dieter Treu)

Dieser Kurs findet nur am Sonntag statt.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Seminars von Günther Bittner wird der 2026 im Psychosozial-Verlag veröffentlichte DGPT-Vortrag von Dieter Treu im Vorfeld zugesandt.

ABSTRACT

Im Vortrag von Dieter Treu auf der Würzburger DGPT-Tagung 2025 über Einsamkeit und der dort vorgetragenen Fallstudie interessierte mich insbesondere ein Symptom der Patientin K., welches, obwohl es während der ganzen Dauer der Behandlung im Blickfeld war, aber doch eher als Randphänomen erschien, da im Mittelpunkt die unbewusste Beziehungsgeschichte – die Jung’sche Auffassung der participation mystique – zwischen der Patientin und dem Analytiker stand. Es handelte sich um einen scheinbar „nur“ neurologischen Befund, den die Patientin zur ersten Behandlungsstunde mitbrachte: eine „angeborene Fehlbildung im Gehirn.“

Aufgrund derer habe sie in der linken Körperhälfte kaum Schmerz- und Temperaturempfindungen. Diese Fehlbildung (am ehesten die leichtere Form eines Brown-Sequard-Syndroms) sei erst in ihrem 19. Lebensjahr als Zufallsbefund diagnostiziert worden; K. sei damals mit der Hand an einem Heizkörper eingeschlafen und habe sich, ohne es zu merken, verbrannt. Sie sagt dazu: „Es ist, als würde mein Körper denken, ich bin schief. Ich kriege immer die falschen Koordinaten.“

Diese Selbstdiagnose ihres Körpers („Ich bin schief“) und die Metapher, die ihr bewusstes Ich dazu erfindet („Ich kriege immer die falschen Koordinaten“) findet im Lauf der Behandlung immer wieder neue Bestätigungen: sie fühlt beim Autofahren (teils sicher berechtigte) Angst, etwas falsch zu machen, sie kommt zu dieser ersten Stunde zu spät, weil sie irrtümlicherweise zunächst bei der darunter liegenden Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie hängen geblieben ist, was sie selbstironisch mit den Worten kommentiert: „Ich bin aber doch schon erwachsen.“

Schließlich vor der richtigen Praxistür angekommen, macht sie sich durch ein schüchternes Kratzen und Scharren (wie ein Hündchen?) bemerkbar, was sich alles gut zusammenfassen lässt unter dieser ihrer Selbstcharakterisierung: Ich kriege immer von meinen (äußeren) Sinnesorganen falsche Informationen darüber, wo ich mich gerade befinde. Die saloppe technologisch-modernistische Metaphorik verlagert das Problem in die äußere Welt.

Da diese Metaphorik nicht weiterführt, wird sie (zumindest in der Wahrnehmung des Analytikers) abgelöst durch die Metaphorik der geschlossenen bzw. offenen Tür. Aber merkwürdig: Er versäumt es, dieses Motiv unmittelbar aufzugreifen, verschiebt es auf später, ist aber, wenn ich richtig gelesen habe, überhaupt nicht mehr groß darauf zurückgekommen. Er vermutet wohl mit Recht, dass da etwas für beide schwer Aushaltbares an der Praxistür „gekratzt“ habe. Was mag das gewesen sein? In der Rückschau erst kommt ihm ein hessisches Volksmärchen in den Sinn: ein „Seelchen, das hinter der Tür sitzt und „traurig herausschaut“ (noch überzeugender, aber für den Nicht-Hessen kaum aussprechbar in der mundartlichen Fassung).

Dieter Treu hat mir seinerzeit Einblick in eine erste Fassung dieses Vortrags gewährt. Dort fand ich ein für mich geradezu umwerfendes Jung-Zitat, das an dieser Stelle, d.h. zum Verständnis des Kratzens an der Tür, vielleicht weitergeholfen hätte. Treu fand diesen Satz an einer ziemlich versteckten Stelle

in Jungs Werken: in einem von Jung offenbar frei gehaltenen Vortrag in englischer Sprache anlässlich einer Zusammenkunft anglikanischer Bischöfe und Theologen, in (offenbar autorisierter) deutscher Übersetzung (vgl. Jung, GW Bd. 18/1, § 632):

„Man kann in einer Gesellschaft mit 1000 Mitgliedern sein und trotzdem allein sein. Das Etwas in uns, das leben sollte, ist allein, niemand berührt es, niemand kennt es, man kennt es selber nicht; aber es rumort weiter, es beunruhigt einen, macht einen ratlos und gibt keine Ruhe"

So, wie eben unser „Geistlein", das auch einmal „die Biologie" im Untergrund des Psychischen sein kann. Warum nur hat Treu diesen kostbaren Satz erst aufgenommen und dann wieder fallen gelassen?"

Bei der „Gesellschaft mit 1000 Mitgliedern" wird Jung kaum vorausahnend an den Kongress der DGPT gedacht haben, aber es lässt sich daran zeigen, dass die Einsamkeit, die Jung meint, eine andere ist als die, welche der Konzeption vieler politischer Einsamkeitsinitiativen zugrunde liegt, und die eher Krokodilstränen weinen über all die vielen Menschen, die sich ach so einsam fühlen auf dieser Welt.

Auch das insgesamte psychotherapeutische Interesse scheint mir abdriften zu wollen auf diese ubiquitäre „objektstufige" Einsamkeit. Jung hingegen hat hier etwas grundlegend anderes im Blick gehabt: eine Einsamkeit auf der Subjektstufe sozusagen. Ein „Etwas in mir" ist einsam: das „Geistlein hinter der Tür", das Ungekannte in mir, das mich ratlos macht. Auch Treus Patientin K. scheint etwas davon zu spüren, ein Etwas, das ihr immer die falschen Koordinaten eingibt. So ein Geistlein kann, Neurologie hin oder her, sich auch hinter einem Körper- oder Gehirnschaden verstecken, kann den Schaden zur „Tarnung" verwenden, in der Hoffnung nicht (oder vielleicht doch gerade?) gefunden zu werden („Masking" nennt man so etwas wohl heutzutage).

Und das Jungianische heute? Das schwankt hin und her, wie mir scheint: soll es mit dem analytischen Mainstream die Stirn in Sorgenfalten legen über die vielen Einsamkeiten in der Welt (objektstufig) – oder soll es sich im Gefolge von C.G. Jung (subjektstufig) auf die traurigen Geistlein einlassen, die hinter Türen des Unbewussten hervorgucken?

VITA

Günther Bittner, Prof. Dr., geb. 1937 in Prag, Diplompsychologe, Pädagoge und Psychoanalytiker. Professor an der PH Reutlingen und an der Universität Bielefeld, seit 1977 an der Universität Würzburg (emeritiert 2005). Neuere Veröffentlichungen: *Das Unbewusste – die „große Unbekannte X". Sinn und Grenzen arkanischer Diskurse in der Psychoanalyse* (2016); *Damoklesschwerter. Psychoanalytische Reflexionen über das Bedrohtsein* (2019); *Mit dem Feuer gehen. Ein Streitgespräch mit und über C.G. Jung* (2020).

Parallele Seminare

Seminare sind in sich abgeschlossene Veranstaltungen und ermöglichen eine vertiefende Beschäftigung mit unterschiedlichen Themen und Fragestellungen. Sie finden jeweils einmalig und parallel zueinander statt. Eine Teilnahme ist daher nur an einem Seminar möglich. Bitte entscheiden Sie sich bei der Anmeldung für das gewünschte Seminar.

Seminartermin:

Samstag, 06. März 2027 von 16.30 – 18.30 Uhr

Carsten Caesar & Sylvia Runkel Seminar

Überregionales TKS/KTS

ABSTRACT

Für die Etablierung der Zusammenarbeit innerhalb der DGAP möchten wir wieder ein überregionales /TKS/KTS anbieten. In diesem Seminar möchten wir Aus- und Weiterbildungskandidat:innen die Möglichkeit anbieten, anhand einer Szene, z.B. mit Hilfe eines Stundenprotokolls, ihre Behandlungsstunden vorzustellen. Hier können Behandlungen mit Jugendlichen oder Erwachsenen vorgestellt werden. Gleichzeitig möchten wir die Möglichkeit anbieten, dass sich Aus- und Weiterbildungskandidat:innen aus den verschiedenen Instituten über ihre jeweiligen Behandlungen austauschen können.

Um die Anonymisierung der Behandlungen zu gewährleisten, sollen die jeweiligen Behandlungsstunden nur durch eine Chiffre gekennzeichnet werden. Die Protokolle werden erst im Seminar verteilt, eine Versendung der Protokolle findet aus Gründen des Datenschutzes nicht statt.

Der Kontakt zu Sylvia Runkel und Carsten Caesar kann über die im Programmheft angegebenen Mailadressen hergestellt werden. Um eine Anmeldung für eine Fallvorstellung wird bis spätestens zwei Wochen vor der Tagung gebeten.

Die jeweilige Anerkennung dieser Vorstellungen als Aus- oder Weiterbildungsleistung kann mit den Unterrichtsausschüssen der Institute besprochen werden.

VITAE

Sylvia Runkel: Ärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie / Psychoanalyse. Dozentin, Supervisorin und Lehranalytikerin (DGPT, DGAP, IAAP) am C.G. Jung Institut Stuttgart. Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Analytische Psychologie*. Niedergelassen in eigener Praxis in Stuttgart. s-runkel@t-online.de

Carsten Caesar: Diplom-Psychologe, Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut und Psychologischer Psychotherapeut; Dozent, Supervisor und Lehranalytiker (DGPT, DGAP) am Institut für Psychotherapie Berlin in den Fachgruppen des C.G. Jung-Institutes und des Edith-Jacobson-Institutes (AKJP). Niedergelassen in eigener Praxis in Berlin. praxis-c.caesar@t-online.de

Miriam Ehret

Seminar

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ (Goethe)

ABSTRACT

Wir leben in einer Zeit, in der Migration und eine multikulturelle Gesellschaft in vielen Bereichen selbstverständlich erscheinen. Spiegelt sich dies in unseren Biographien als Behandler:innen wider? Wie zeigt sich dies im psychotherapeutischen Alltag bei Menschen, die in unsere Praxen und Kliniken kommen?

Ich möchte mit einem kurzen Input in das Thema einführen und anschließend gemeinsam beleuchten, ob und wie wir vorbereitet sind, mit Menschen zu arbeiten, die als Migrant:innen 1. oder 2. Generation Psychotherapie aufsuchen. Sich wiederholende, häufig trennende Themen wie Sprachbarriere und Bedeutung von (Fremd)Sprache, Entwurzelung, Heimweh, Benachteiligung u.v.m. benötigen einen kultursensiblen Umgang und multikulturelle Kompetenz. Kann ein Archetyp der Migration dabei zum Verständnis hilfreich sein? Wie wirkt sich Sprache auf den emotionalen Raum im therapeutischen Prozess aus?

Anhand praktischer Erfahrungen und Beispiele meiner z.T. in Muttersprache angebotenen Behandlungen in Spanisch und Englisch möchte ich einen Raum öffnen, sich mit positiven Erfahrungen und Gelingen sowie mit Unsicherheiten und eventuellem Scheitern auseinanderzusetzen. Eigene Erfahrungen sind dabei ausdrücklich willkommen, ein offener Austausch erwünscht.

VITA

Diplom-Psychologin **Miriam Ehret**, Jahrgang 1964, zweisprachig aufgewachsen in einem bikulturellen Elternhaus, Ausbildung zur Bankkauffrau, Studium in Psychologie und Soziologie, verschiedene psychotherapeutische Anstellungen in Beratungsstellen und Kliniken, Psychotherapeutische Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie nach Carl Rogers, Weiterbildung am CGJ Institut Stuttgart in TP und AP, Niederlassung seit 2014, häufige Arbeit in Muttersprache Spanisch und Englisch, Dozentin, Supervisorin und Lehranalytikerin am CGJI Stuttgart, Mitglied in DGPT und DGAP.

Ralf Bolle

Seminar

Dialogische Bildverfahren: Symbolisches Handeln im kunstpsychotherapeutischen Handlungsraum

ABSTRACT

Der Workshop stellt dialogische kunsttherapeutische Verfahren als Formen symbolisch-handelnder Intervention im erweiterten Handlungsraum vor. Im Zentrum steht das progressiv therapeutische Spiegelbild, bei dem der/die TherapeutIn mit einer eigenen bildnerischen Resonanz auf den Prozess des/der PatientIn antwortet. Diese Antwort wird nicht als Deutung, sondern als gestalteter Beitrag zu einem gemeinsamen Symbolisierungsprozess verstanden.

Jungianisch lässt sich das Verfahren über Symbolbildung, Aktive Imagination, schöpferischen Dialog mit dem Unbewussten und Individuation fundieren. Methodisch wird der Workshop als praxisnaher Erfahrungs- und Reflexionsraum angelegt: Kurze theoretische Impulse, Bildbeispiele, eigene oder exemplarische Erprobungen und gemeinsame Reflexion verbinden sich zu einer Einführung in dialogische kunstpsychotherapeutische Arbeit.

VITA

Prof. Dr. med. **Ralf Bolle** (geb. 1955) ist Arzt für psychosomatische Medizin, Psychiater, Psychotherapeut und Psychoanalytiker nach C.G. Jung und Analytischer Kunstpsychotherapeut. Er studierte Kulturanthropologie in Phoenix, AZ, dann Medizin in Göttingen und promovierte hier über das Traumerleben unter KETAMIN. Seit 1995 tätig in eigener kassenärztlicher psychotherapeutischer Praxis in Esslingen. Seit 1997 ist er Lehranalytiker und Dozent am C.G. Jung-Institut Stuttgart und Lehrtherapeut und Dozent der Katathym imaginativen Psychotherapie (AGKB). 2003-2021 Professur für Kunstpsychotherapie an der Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen. Umfangreiche Vortragstätigkeit, zahlreiche Publikationen zur Praxis der Psycholyse, Psychoanalyse und Kunstpsychotherapie.

Kurt Höhfeld

Seminar

Wo Jung drauf steht, muss auch Jung drin sein

ABSTRACT

Die Forderung von Berliner Aus- und Weiterbildungsteilnehmern, „Wo Jung drauf steht, muss auch Jung drin sein“, leuchtet mir ein und begründet den Anspruch unserer Fachrichtung. Aber nicht erst jetzt besteht die Schwierigkeit, dies zu garantieren. Unsere institutionellen Verflechtungen haben seit der Anfangszeit vor mehr als 100 Jahren drastisch zugenommen. Alle DGPT-Institute müssen mit ihren Aus- und Weiterbildungsangeboten einerseits den Anforderungen ihrer Fachrichtung nachkommen, andererseits den öffentlichen Anforderungen, denen der Kammern für Ärzte und Psychotherapeuten und der KBV, einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts, denn wir haben uns verpflichtet, junge Kolleginnen und Kollegen zu staatlich anerkannten Kassenpsychotherapeuten zu qualifizieren. Dass dies zurzeit sehr schwierig geworden ist, erwähne ich nur am Rande. Andererseits hatte die Vereinnahmung durch das öffentliche Gesundheitswesen aber auch ein Gutes, sie brachte die Forschung in Schwung. Wir können beweisen, dass analytische Psychotherapie nicht nur effektiv, also wirksam ist, sondern auch effizient, also fähig, viel Leistung im Verhältnis zum Aufwand zu erbringen. Das gilt aber auch für die Verhaltenstherapie, die uns momentan mit ihrer Konkurrenz bedroht.

In unserem Fall, der Analytischen Psychologie, sehe ich eine besondere Problematik darin, dass die in unseren Praxen ankommenden Patienten nicht die für eine *Analytische Psychologie* typischen sind, nämlich die Sinnsuchenden der zweiten Lebenshälfte, oft, nachdem sie vorher schon andere Therapien hatten. Stattdessen sehen wir oft jüngere Patientinnen und Patienten mit starken biographischen Belastungen durch Störungen in der Kindheit, oft kompliziert durch Traumata mit der Folge struktureller Störungen und mit sozialen Belastungen, nicht nur durch Flucht und Immigration.

Dazu kommt, dass die offiziellen Sprachregelungen z. B. der Psychotherapie-Richtlinien, nur durch die psychoanalytische Begrifflichkeit geprägt sind. Die jungianische Begrifflichkeit kommt darin nicht vor, wohl besteht ein Bedarf, ihre Wertvorstellungen einzubeziehen. Aber wir fremdeln mit der Psychoanalyse oder suchen uns einen eigenen Ausweg.

Aktuell bedrohen aber die Folgen der Kriege in der Ukraine und dem Nahen Osten die gesamte öffentliche psychoanalytischen Gesundheitsversorgung. Die Probleme der Wirtschaft haben uns erreicht und im Griff. Deshalb haben im Sommer 2026 die Ersatzkassen wegen ihres Defizits gedroht, die Zusammenarbeit mit der Psychoanalyse drastisch zu beschränken. Vor diesem Hintergrund ist die Suche nach dem Überleben im öffentlichen Sektor einerseits und zugleich nach der Definition unserer psychoanalytischen Fachrichtung andererseits eine schwierige Gratwanderung.

Eine Lösung unseres Problems besteht darin, zweisprachig zu arbeiten, die Sprache der Psychoanalyse und der Analytischen Psychologie. Aber gibt es *die* Analytische Psychologie überhaupt? Unschätzbar war mir in diesem Zusammenhang Andrew Samuels Buch *Jung und seine Nachfolger*. Samuels hat detailliert und kenntnisreich aus Sicht der englischen, vor allem der Londoner Situation die sich entwickelnden Schulen nach Jung beschrieben, ihre Unterschiede und offensichtlichen Unverträglichkeiten und hat besonders Bezüge zu parallelen Entwicklungen in der Psychoanalyse hergestellt. Das ist sehr wertvoll.

Ich will im Vortrag auf die Ursprünge zurückgehen, indem ich mich auf eine spezielle Frage konzentriere: Gibt es zwischen dem frühen *Komplex,* wie ihn der 25jährige Jung im Burghölzli ab 1901 herausgearbeitet hat und dem *Fokus,* wie ihn 20 Jahre später Ferenczi als *fokale Therapie* entworfen hat, weitergetragen von Balint, Malan und vor allem im deutschen Sprachraum von Klüwer, eine Art von Verwandtschaft?

Fokussuche und *fokale Therapien* wurden mit dem Wunsch entwickelt, die Psychoanalyse breiter anzuwenden. 1918 hatte Freud dies in Budapest zwar angeregt, aber nicht selber entwickelt. Nicht erst jetzt ist eine solche Forderung angesichts fehlender finanzieller Ressourcen hoch aktuell. Ein Nebenergebnis ist meines Erachtens, dass historisch erkennbar wird, wie unterschiedlich die Sichtweisen von Freud und Jung schon waren, noch ehe sie sich 1906 zum ersten Mal trafen.

VITA

Kurt Höhfeld, Dr. med., geboren 1938, Nervenarzt und Arzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker in eigener Praxis, Dozent und Lehranalytiker am Institut für Psychotherapie Berlin/C.G.Juig Institut Berlin,1987-1992 Vorsitzender des C.G. Jung Instituts Berlin; 1986-1994 Leiter des WBA VI der Ärztekammer Berlin, 1995 - 1997 Vorsitzender der DGPT, 1997 - 1998 Leiter der Sektion Analytische Gruppentherapie des DAGG, Gründungsmitglied des Berliner Instituts für Gruppenanalyse (BIG) und der Deutschen Gesellschaft für Gruppenanalyse und Gruppenpsychotherapie (D3G), 2001 - 2005 Vorsitzender des Instituts für Psychotherapie e.V. Berlin.

Evgeny Gutyrchik

Seminar

Selbst, Bild und Symbol – Analytische Psychologie im Dialog mit den Neurowissenschaften

ABSTRACT

Die Analytische Psychologie steht heute vor der Herausforderung, ihre theoretischen Grundlagen im Spannungsfeld zwischen symbolischem Verstehen und empirischer Forschung zu reflektieren. Welchen eigenständigen Beitrag kann sie in den interdisziplinären Dialog mit den Neurowissenschaften einbringen?

Das Seminar entwickelt eine nicht-reduktive Perspektive auf diesen Dialog. Neuronale Prozesse, psychische Organisation und symbolische Sinnbildung werden als unterschiedliche, aber aufeinander bezogene Beschreibungsebenen verstanden.

Im Zentrum steht die These, dass Bilder psychologisch wirksame Vermittlungsinstanzen zwischen Körper, Beziehung und symbolischer Bedeutung bilden. Archetypen werden dabei als organisierende Tendenzen verstanden. Diese Perspektive ermöglicht einen Dialog mit neurowissenschaftlichen Modellen von Selbst, Aufmerksamkeit, Ruhezustand und Salienz, ohne psychologische Bedeutung auf neuronale Prozesse zu reduzieren. Ausgewählte neurobildgebende Studien dienen als Grundlage für die gemeinsame Reflexion.

Mögliche klinische Implikationen – insbesondere im Hinblick auf Traum, Imagination und Symbolisierung – werden im dialogischen Format gemeinsam erarbeitet.

VITA

PD Dr. **Evgeny Gutyrchik** ist Medizinischer Psychologe, Neurowissenschaftler und Jungianischer Psychoanalytiker (DGAP/IAAP). Er lehrt am Institut für Medizinische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschung verbindet Analytische Psychologie und kognitive Neurowissenschaften mit den Schwerpunkten Bild, Imagination, Selbstprozesse und Archetypen. Er ist Zweiter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie (DGAP).

Anne Theißen & Dieter Treu — Seminar

Resonanzraum

ABSTRACT

Der Resonanzraum ist ein nach dem 07. Oktober 2023 eingeführtes und (normalerweise) von zwei Moderatoren begleitetes Format, in dem wir die Gelegenheit haben, in tiefen – auch kontroversen – Austausch zu gehen.

Wir beschäftigen uns damit, wie wir privat und professionell mit polarisierten Ansichten, Hass und Gewalt umgehen, bei unseren Patienten ebenso wie in unserem nahen Umfeld und in den Kriegsgebieten und Krisenherden der Welt.

Auf der Tagung treffen wir uns zum 13. Mal, diesmal wieder in Präsenz, und begleitet von Ulrich Stuck, gemeinsam (aus)haltend, was da ist. Jens Preil als zweiter Moderator kann leider dieses Mal nicht dabei sein.

VITAE

Anne Theißen, Studium und Wissenschaftliche Mitarbeit in Allgemeiner- und A&O-Psychologie. Ausbildungen in Gesprächstherapie, Systemischer Arbeit, Gestalt und Transformativer Tanztherapie. NLP-Trainerin und -Coach, Personalentwicklerin und Regionale Verkaufsleiterin. Selbstständig mit eigenem Ausbildungsinstitut für NLP, Führungstraining und Coaching. Ausbildung TFPT am C.G. Jung-Institut Stuttgart und Gruppe bei AGS, niedergelassen mit TFPT, Gruppe und Einzel seit 2021.

Dr. phil. **Dieter Treu** (DGPT, DGAP, IAAP), geboren in Villach, Studium und Promotion an der FU Berlin, danach Ausbildung zum Psychoanalytiker und Psychotherapeut am Jung-Institut Berlin (IfP), niedergelassen mit Kassensitz in Berlin-Mitte. Dozent am Jung Institut Berlin und Leitungsmitglied der Redaktion der Zeitschrift *Analytische Psychologie*. Seit Oktober 2023 Erster Vorsitzender der DGAP.

Esther Böhlcke

Seminar

Orientierung in Raum und Zeit. Der körperliche Ausdruck von Raum, Zeit und symbolischer Struktur

ABSTRACT

Jenseits der Kultur, der Historie, der Geographie existiert eine universelle Ordnung: das geometrische Raum-Zeit-Kontinuum, in dem sich alle Menschen bewegen.

In diesem **Workshop** werden wir die Grundrichtungen und grundlegenden Strukturen der Orientierung in Zeit und Raum kennenlernen. Rituale (Tänze, Jahreszeiten- oder universelle Rituale der Sonnenkreis, das zyklische Wiederkehren in Raum/Zeit) dienen als Mittel zur Erforschung und Findung von Strukturen, ganz leiblich.

In einer Zeit, die immer „unkörperlicher", grenzenlos wird, uns in virtuelle Welten schickt und uns überall und zugleich verfügbar haben will, bedarf es für uns Menschen, die wir auf unsere Körper und Sinne angewiesen sind, um uns und die Welt wahrzunehmen, des Gegensteuerns, um buchstäblich unsere körperlich-geistig-seelische Balance und unsere innere/äußere Orientierung nicht zu verlieren, wiederzufinden oder überhaupt zu entwickeln.

In Tänzen, Bewegungsübungen und Choreographien erproben und erfahren sich die Teilnehmer*innen in neuer/alter Ausdrucksform, finden dadurch neue Bilder und Formen in sich und Formen des Selbst-Ausdrucks, die verloren gegangen sind oder „schlafen".

VITA

Esther Böhlcke, Studium Geschichte, Politik, Englisch, gelernte Gymnasiallehrerin; danach Ausbildungen in Gesprächsführung, Integrative Therapie/Gestalttherapie Fritz-Perls-Institut, Bewegungspädagogik, Bewegungstherapie, Maskenarbeit. 2. Lehranalyse jungianisch, habe mich in dieser Zeit der Analytischen Psychologie zugewandt, zahlreiche Seminare dazu absolviert. 35 Jahre Gründung und Arbeit als Therapeutin in einer Lebensberatungsstelle in Hannover, daneben und jetzt danach in freier Praxis Arbeit mit Gruppen, Bewegungsgruppen und Supervision, einzelnen Erwachsenen und Paaren, Workshops. Dozentin bei der Tanztherapie-Schule ZOE,Basel.

Meine wichtigste Bewegungslehrerin (1984-2016) war LAURA SHELEEN (1925-2016), Jung`sche Therapeutin, Tänzerin, Begründerin der Methode „Expression Corporelle".

2006 Mitbegründerin der C.G. Jung Gesellschaft Hannover und seit 2006 Mitglied der DGAP.

Kreatives

Dennis Dietrich — Kollektives Kreativprojekt

Room 4 – Was ist jungianische Psychotherapie für Sie?

Abstract

1982 stellte Wim Wenders im Film *Room 666* Filmschaffenden eine einzige Frage und überließ ihnen den Raum, die Kamera und die Zeit für ihre Antwort. Aus vielen einzelnen Stimmen entstand ein vielschichtiges Zeitdokument – widersprüchlich, persönlich und gerade dadurch aufschlussreich.

In Anlehnung an dieses Format möchte ich während der Tagung einen Raum eröffnen, in dem dieselbe Frage immer wieder gestellt wird:

„Was ist jungianische Psychotherapie für Sie?"

Ein Laptop mit Kamera und Mikrofon steht in einem separaten Raum bereit. Wer teilnehmen möchte, kann den Raum betreten, das Schild an der Tür auf „Bitte nicht stören" drehen und seine Gedanken frei aussprechen – für wenige Minuten oder auch länger. Es gibt keine Vorgaben, keine Moderation und keine richtigen oder falschen Antworten. Persönliche Erfahrungen, theoretische Überlegungen, Zweifel, Erinnerungen oder Visionen haben gleichermaßen Platz. Die Beiträge können mit Namen oder anonym erfolgen.

Mich interessiert nicht, eine Definition der jungianischen Psychotherapie zu finden. Mich interessiert ihre Vielfalt. Was bleibt von ihr im therapeutischen Alltag lebendig? Woran orientieren wir uns bewusst oder unbewusst? Was verbindet uns – und worin unterscheiden wir uns?

Vielleicht entsteht aus den vielen Stimmen ein Bild davon, wie jungianische Psychotherapie heute gelebt und verstanden wird.

Mit Einverständnis der Teilnehmenden können die Aufnahmen transkribiert und – als Text oder Video – auf der Homepage der DGAP veröffentlicht werden. Das Einverständnis wird selbstverständlich vor einer Veröffentlichung jeweils gesondert eingeholt.

Das Format versteht sich als komplementäre Form des Austauschs: Während das Panel von der Begegnung lebt, gibt dieser Raum der individuellen Reflexion Zeit und Aufmerksamkeit.

Es möchte einen Raum schaffen, in dem wir einander zuhören können – nicht mit dem Anspruch, eine gemeinsame Antwort zu formulieren, sondern die Vielstimmigkeit unseres Faches sichtbar und hörbar werden zu lassen. Vielleicht entsteht daraus ein kollektives Selbstporträt der jungianischen Psychotherapie im Jahr 2027.

VITA

Dennis Dietrich (psychologischer Psychotherapeut TP), verheiratet, 2 Kinder lebt in Rommerskirchen mit dortiger Privatpraxis für Psychotherapie. Zudem niedergelassen in Düsseldorf mit einem halben Versorgungsauftrag. Ausbildung am IfP Berlin e.V. Mitglied in der DGAP, IAAP.

Andreas Pelz Musikbeitrag am Geselligen Abend

Tubakulöse Im- und Expressionen

ABSTRACT

Ein nicht ganz ernst gemeintes, aber durchaus gewichtiges Solo auf der Tuba angereichert mit eigenen Einfällen, Traumfragmenten und Textfunden, die er u.a. bei Peter Altenberg, dem Diogenes der Wiener Moderne und Zeitgenosse Freuds, in Gedichten T.S. Elliot's und in Fernando Pessoa's „Buch der Unruhe" gemacht hat. Ebenso sind Theateraufführungen mit Sternstunden der Schauspielkunst wie Oskar Wild's „De Profundis" oder zuletzt Peter Handke's „Schnee von Gestern, Schnee von Morgen" jeweils mit Jens Harzer in der Hauptrolle Inspiration für sein Programm.

Bei der Musik werden Motive von Bach bis Wagner, von Volksmusik bis Jazz verwandt und in archaischen Tiefen und vibrierenden Höhen, leise schwelgend bis schrill improvisierend verwandelt. Die Beschäftigung mit und kreative Verwandlung von Musik und Sprache kann als Teil Jungianischer Identität gesehen werden. Gleichzeitig trägt sie zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit des Analytikers im therapeutischen Alltag bei.

VITA

Andreas Pelz, Analytiker und Gruppenpsychotherapeut in eigener Praxis, Dozent, Supervisor und Lehranalytiker am Jung-Institut in Berlin und ambitionierter Hobbymusiker. 8 Jahre Tuba-Unterricht am Konservatorium und als Autodidakt Gitarre, Schlagzeug, Saxophon. Andreas Pelz hat beim DGAP-Symposium 2024 in Frankfurt am Main zur Gitarre einige Gundermann-Lieder und zur Musik von Biermann einen eigenen Text, der unser Tun unter dem Titel „Leben im 50-Minuten-Takt" reflektiert, vorgetragen. Neben seiner Mitwirkung in verschiedenen Ensembles improvisiert er mit der Tuba schon seit seiner Studienzeit immer mal wieder vor Publikum und trägt dazu eigene Texte und Texte bekannter und weniger bekannter Autoren vor.